

2010_Zambia_Envorinmental_Lieberei

Arbeiten

Das Praktikum in Sambia hat im Bezug auf die Arbeit nur bedingt meine Erwartungen erfüllt. Beschrieben war die Mitarbeit in einer Organisation die sich für den Umweltschutz einsetzt und die Wasser- und Luftqualität überwacht (CBE). Nach meiner Ankunft in Sambia wurde mir von meinen Mitpraktikanten deren Praktikum schon früher begonnen hatte mitgeteilt, dass das Unternehmen nur wenig Interesse an den Austauschstudenten gezeigt hat und wir uns ein eigenes Projekt suchen sollen. Ein Mitarbeiter hat ein wenig die Betreuung übernommen, hatte aber wegen seiner anderen Tätigkeiten kaum Zeit für uns.

Im weiteren Verlauf des Praktikums hat sich dann herausgestellt, dass das Unternehmen direkt vor Praktikumsbeginn die Zusammenarbeit mit laeste Sambia aus Kostengründen abgelehnt hat. Wir konnten zwar für die Firma arbeiten, erhielten unser Geld jedoch erst nach einigem Druck und Hilfe der europäischen laeste Komitees direkt von laeste Sambia.

Wir hatten also im Prinzip nichts zu tun und haben uns selbst beschäftigt. Unser Arbeitsplatz war das Internetcafé eines laeste Sambia Mitarbeiters und so haben wir den größten Teil der Zeit im Internet verbracht und oft auf die Mitarbeiter der Firma gewartet.

Wir haben uns ein Projekt gesucht aber wegen schlechter Organisation und finanziellen Problemen konnten wir das Projekt nicht wie geplant umsetzen. laeste Sambia hat angekündigt, keine weitere Zusammenarbeit mit der betreffenden Firma einzugehen.

Unterkunft

Als Unterkunft war ein Apartment gemeinsam mit den anderen Praktikanten geplant. Der Einzugstermin wurde jedoch immer wieder verschoben, da das Apartment noch belegt war. Im Endeffekt haben wir die gesamte Praktikumszeit in der vorläufigen Unterbringung verbracht. Ich habe gemeinsam mit einem schweizer Mitpraktikanten in einer afrikanischen Familie gelebt und konnte so die Traditionen und die Art und Weise zu leben aus erster Hand erleben. Die Erfahrung hätte ich in einem eigenem Apartment natürlich nicht gemacht. Die Familie war sehr nett und die Eltern haben sich sehr gut um uns gekümmert. Die Verhältnisse waren einfach aber besser als erwartet. Da wir uns ein Zimmer geteilt haben war im Prinzip keine Privatsphäre vorhanden. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung haben die Einkünfte etwas überschritten.

Freizeit

Der Mitarbeiter von laeste Sambia hat uns zwar bei Ankunft ein Programm mit Freizeitaktivitäten gegeben, wir haben jedoch nicht einen Punkt wie geplant gemacht. Nachdem eine Reise durch Sambia zu den Viktoriafällen abgesagt wurde haben wir die Tour selbst organisiert und sie dann mit einer Studentin als Begleitung gemacht. Im nachhinein wurde die Tour sogar zum Teil von laeste Sambia finanziert. Ohne Eigeninitiative hätten wir die Reise allerdings gar nicht gemacht.

An den Abenden haben wir uns die Zeit dann selbst vertrieben oder sind mit den Söhnen der Familie, in der wir gelebt haben, losgezogen. Es empfiehlt sich auf jeden Fall Bücher und Mp3 Player etc. mitzunehmen.

Die Menschen in Sambia waren aufgeschlossen und haben uns freundlich aufgenommen. In der Stadt Kitwe gehörten wir zu den wenigen Weißen die man dort auf der Straße sehen kann. Es war also immer eine kleine Attraktion wenn wir unterwegs waren. Sambia ist bis auf wenige Ausnahmen kein Land das viel von Touristen bereist wird. Wir wurden oft angesprochen was wir dort machen und auch auf das ein oder andere Bier eingeladen. Insgesamt sind die Menschen dort im Vergleich zu Europa wesentlich lockerer. Die viel beschriebene Kriminalität in Afrika im allgemeinen kann ich absolut nicht bestätigen. Während meines Aufenthalts gab es überhaupt keine Probleme.

Fazit

Ich würde ein Praktikum in Sambia auf jeden Fall empfehlen und es trotz aller Probleme noch einmal machen.

Die Betreuung durch laeste Sambia und die Firma in der wir „gearbeitet“ haben war kaum vorhanden und wir mussten für alles was wir wollten mehrfach nachfragen. Schon bei der

Organisation des Visums waren einige Emails und Telefonate nötig um die erforderlichen Unterlagen und Adressen zu erhalten. Mit Geduld und Hartnäckigkeit hat es aber immer geklappt.

Da 2010 der erste Jahrgang in Sambia war, war das Praktikum sehr schlecht organisiert. Ob sich die Organisation verändert ist fraglich, vermutlich werden nur einige der genannten Punkte verbessert. Insgesamt sollte man sich aber bei einem Praktikum in Sambia aber darauf einstellen den Großteil der Organisation selbst zu übernehmen, insbesondere im Bezug auf das Freizeitprogramm. Die Dauer meines Praktikums war mit 8 Wochen völlig ausreichend, insbesondere weil die Arbeit nicht besonders anspruchsvoll war.

Sprachprobleme gab es eigentlich nicht. Anfangs muss man sich an die afrikanische Aussprache gewöhnen, aber nach einiger Zeit ist es kein Problem mehr. Da Englisch die Amtssprache ist, kann man sich mit jedem unterhalten.

Es war eine unglaublich gute Erfahrung in einem afrikanischen Land zu leben und sich den Problemen, mit denen man vor Ort konfrontiert wird, zu stellen. Probiert es aus!

Hier noch einige Tipps für den Aufenthalt in Sambia:

Kitwe, die Stadt in der laeste Sambia sitzt, ist mit 700.000 recht groß. Es war deutlich einfacher alles nötige zu besorgen als ich erwartet hatte. Beispielsweise Medikamente oder Adapter für die Steckdose sind dort leicht zu bekommen, teilweise werden sogar „deutsche“ Stecker verwendet.

Visum:

Ein Visum kann bei der Botschaft in Berlin eingeholt werden. Es soll allerdings auch Problemlos an der Grenze möglich sein, hier müssen etwa 50 US \$ bezahlt werden. Für ein Visum benötigt man die Adressen von Arbeits- und Wohnort, hier hilft nur immer wieder Nachhaken bei laeste Sambia.

Die Stempel im Pass den man bei der Einreise erhält ist, unabhängig vom Visum, nur 30 Tage gültig, wird aber mit der Hilfe von laeste Sambia vor Ort problemlos verlängert.

Geld:

Die Währung in Sambia ist Kwacha. Offizielle Dinge können auch mit US \$ bezahlt werden, Euro geht gar nicht und auch der Kurs ist schlecht bzw. es fallen hohe Gebühren an.

Das Gehalt reicht nicht ganz aus um den Aufenthalt dort zu finanzieren, es sollten also einige Ausgaben eingeplant werden. Insbesondere wenn man die Viktoriafälle besuchen will, hier muss man sich auf Touristenpreise einstellen. Die Unterkunft und der größte Teil der Verpflegung werden aber abgedeckt.

Eine Visacard wird fast überall in Sambia akzeptiert. Mastercard funktioniert nur in Banken, nicht an Automaten. Kostenlose Visacards gibt es problemlos bei der DKB. Direkt in Lusaka am Flughafen kann dann Geld abgeholt werden.

Anreise:

Sollte es nicht möglich sein direkt nach Ndola zu fliegen kann auch über Lusaka angereist werden. Tickets lassen sich bei STA Travel oder im Internet buchen. Von dort gibt es für ca. 65 € Flüge nach Ndola (Proflight), für die Anreise die einfachste Lösung. Mit dem Bus ist es ein bisschen abenteuerlich, die Bahn ist für technische Probleme bekannt und sollte nicht genutzt werden. Vom Flughafen Ndola wird man dann abgeholt.

Telefon:

Deutsche SIM Karten funktionieren nicht in Sambia. Es können aber für wenige Cents Prepaid SIM Karten der lokalen Anbieter gekauft werden. Telefonieren nach Deutschland ist damit möglich, SMS können nicht nach Deutschland verschickt werden. Internet gibt es eigentlich nur in Internetcafes oder auf dem Handy, in beiden Fällen ist es relativ langsam. Mit Skype kann relativ günstig von Deutschland aufs Handy in Sambia telefoniert werden.

Impfungen:

Für Sambia sind die gängigen Tropenimpfungen nötig, auch eine Malariaphylaxe sollte eingenommen werden. Ein Moskitonetz sollte man auch mitnehmen.

Kleidung:

Was ich absolut nicht gebraucht habe sind mückenfeste oder imprägnierte Kleidung sowie dicke Wanderschuhe. Ich hatte alles dabei und hab es nie benutzt. Die Kleidung bestand zumeist aus T Shirt und kurzer Hose. Es ist in Sambia allerdings eher unüblich kurze Hosen zu tragen, Jeans ist dort der Standard, auch bei 30 Grad. Da man nur per Hand waschen kann, eignet sich weiße Kleidung eher nicht.

Duschen / Baden:

In der Regel gibt es keine funktionsfähigen Duschen in Sambia, wenn eine Dusche vorhanden ist, ist der Wasserdruck meistens nicht ausreichend um sie zu benutzen. Man muss sich also mit einem Eimer Wasser in einer Art Badewanne waschen. Anfangs abenteuerlich, nach kurzer Zeit aber Routine.